

montis s. mich. prepositus, Joh. windener, Joh. de orba sacerdotus philippus kuchenmeister diaconus wendelinus de lüder armiger nobilis quorum anime etc.

Anno dni 1515 sexta augusti comparuit gerulus rotule monast. s. Egidii in nurnberga ord. s. bened. bambergensis dioc., et obierunt ibidem frater bernhardus stiechel, frater siifridus portner, fr. steffanus armiger quorum etc.

Anno dni Millesimo quingentesimo decimo octauo vicesima sexta mensis augusti comparuit nuncius abbatis et conuentus ord. s. Aug. can. regul. in Berchtesgaden saltzburgens. dyoc. Et obierunt ibidem dnus henricus niuhuser decanus, Joh. Bullinger, Joh. kastiner canonici Erasmus predicator, wolfgangus prefectus, wolfgangus biiernsynt Alexius bretschlapper prebendarius, marg. bretschlapperin monialis. Imelia uxor Iudicis prouincialis . . . , quorum etc.

Anno dni 1520 in die s. bilhildis comparuit gerulus rotule monast. s. lamberti ord. s. bened. saltzburgens. dioces. Et obierunt venerandus in Christo pater et dominus johannes abbas dicti monasterii, fr. cristoforus hopner, fr. Johann perner fr. paulus machner, fr. Joh. lyenfelder fr. marquardus mornitzer, fr. bernhardus herbling fr. Joh. marter fr. pancratius priglis fr. maurus kogler, fr. wolfgangus snitlenter, fr. thomas homberger fr. bernhardus preynol fr. michael flentscher, fr. cr . . . stür fr. andreas neregsch, fr. Joh. adamus fr. petrus Ermanus fr. sebastianus hainfelder presbyteri et monachi monasterii excripte? pro fusius? quorum anime requiescant etc.

P. T. Joh. Beda Polding, O. S. B., erster Erzbischof von Sydney.

(Biographische Skizze nach Downside Review, von Prof. J. B. Naef.)

Es ist wohl kein Name, der im Colleg von St. Gregor zu Downside so viel genannt, so hoch verehrt wird wie der Polding's, obschon er schon vor 50 Jahren das Colleg verlassen hat, um der Kirche von Australien seine Kräfte zu weihen. Seine Lebensgeschichte enthält so viel Lehrreiches und Erbauliches, dass sie in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient.

Johann Polding ward zu Liverpool den 18. October 1794 geboren. Sein Vater stammte aus Deutschland und sein Name war eigentlich Polten; seine Mutter war eine Schwester von P. Beda Brewer, General-Präses der englischen Benedictiner-Congregation. Beide waren eifrige Katholiken und sparten keine Mühe, ihr Kind zur wahren Tugend und Frömmigkeit anzuleiten; leider verlor er beide schon sehr früh. An ihre Stelle trat der mütterliche Oheim P. Brewer, welcher im Jahre 1805 den

Knaben dem Colleg St. Gregor zur weitem Ausbildung. übergab, dem damals P. Kendal vorstand. Die Vorliebe, welche dieser für Missionsarbeiten hatte, mochte beitragen, in dem Herzen des jungen Polding ähnliche Gefühle zu wecken. Hatte er das Glück einen vortrefflichen Erzieher an P. Kendal zu haben, so hatte er ebenfalls das Glück Mitschüler zu haben, deren Beispiel ihn, wenn nöthig, noch im Streben nach Tugend und Wissenschaft unterstützt hätten: so P. Bernard Barber, P. Augustin Rolling, P. B. Wassall, Bischof Morris, Abt Jenkins, P. A. Pope, Bischof Brown u. s. w. Der junge Polding entschloss sich, ins Kloster einzutreten. Am 15. Juli 1811 erhielt er das Ordenskleid und zugleich den Namen Beda. Als Noviz leuchtete er Allen voran als Muster in der Demuth, Frömmigkeit, Sanftmuth, Pünktlichkeit; im Clerikat machte er überraschende Fortschritte in der Philosophie und Theologie. Am 4. März 1819 erhielt er die Priesterweihe und bald nachher wurde ihm die Praefectur des Collegs übertragen. Seine ehemaligen Zöglinge finden nicht genug Worte, um seine Klugheit, Milde vereint mit väterlicher Strenge zu loben. Ebenso geschätzt und geliebt war Polding als Professor: ganz besonders wird von seinen ehemaligen Zöglingen seine unbeschreibliche Sorgfalt für die Kranken hervorgehoben. Seinem Eifer gelang es auch, der Sodalität B. V. M., die bereits am Absterben war, wieder neues Leben einzuhauchen und durch sie viel Gutes unter der Jugend zu wirken.

Mit ebenso unermüdlichem Eifer wirkte Polding in der Seelsorge: Gott bediente sich oft seiner, um Verirrte auf den rechten Weg zurückzuführen. Hier nur ein Beispiel. Es wurde ihm einst erzählt, dass in einiger Entfernung sich eine alte Frau, Old Betty genannt, befinde, deren ganze Religion darin bestehe, mit kleinen Marmorkügelchen zu spielen. Zuerst schenkte man der Sache keine Aufmerksamkeit, nach einiger Zeit aber kam Polding in den Sinn, ob unter diesen Marmorkügelchen nicht der Rosenkranz zu verstehen sei. Er machte sich mit einem Ordensbruder auf, die alte Frau zu suchen. Nach vielem Fragen und Umherirren wurde Old Betty entdeckt. Sie war die Frau eines irischen Soldaten gewesen, der sich mitten unter den Protestanten niedergelassen hatte. Nach seinem Tode wusste sie nichts besseres zu thun, als an dem Orte zu bleiben: da sie aber alt und gebrechlich wurde, betete sie beinahe unablässig den Rosenkranz, was die Protestanten, die davon gar keinen Begriff hatten, veranlasste zu sagen, ihre Religion bestehe darin, mit Marmorkügelchen zu spielen. P. Polding sagte ihr, die Mutter Gottes schicke ihr zur Belohnung einen katholischen Priester, um ihr im Tode beizustehen, was auch wirklich kurze Zeit nachher geschah.

Im J. 1824 wurde P. Polding die Leitung des Noviziates übertragen. Was er in dieser Stellung leistete, schildern uns seine

ersten Novizen, die im J. 1875 sich zusammenfanden, um ihr 50jähriges Ordensjubiläum zu feiern. Es mag um so angezeigter sein, eine Stelle aus ihrem Schreiben an ihren gefeierten Erzieher hier wiederzugeben, als sie uns einen Einblick in das klösterliche Leben zu Downside gewährt. «Ihr liebevolles Herz,» so schreiben sie, «führte uns hinan den schmäleren Weg und prüfte uns streng, doch schonend. Da haben wir durch die Erfahrung gelernt, wie das Stillschweigen den Verstand schärft und wie der Gehorsam den Willen stärkt. . . . O glückliche, dreimal glückliche Zeiten, wo Alles um uns herum Erbauung war, wo Sorgen und Kummer uns fremd waren, wo sogar unsere Fehltritte unsere Lehrmeister wurden, wo die Prüfungen und Zurechtweisungen keine Wunde und kein Weh zurückliessen: — so vollkommen waren wir von der guten Absicht überzeugt! . . . Das Studium gab Licht dem Gebete und das Gebet verlieh Leben dem Studium, so dass uns nichts lang oder trocken, mühsam oder widerwärtig vorkam; überall war, was die Regel heisst, der fervor novitiorum vorherrschend. . . . Die Unterhaltung in den Stunden der Erholung war immer auffrischend, anregend. Nicht selten hatte sie zum Zweck, uns den apostolischen Seeleneifer einzufliessen und uns zu unterrichten in der Selbstverläugnung und all den Opfern, welche der Beruf eines Missionärs mit sich bringt. Da zeigte sich so recht der Durst Ihres Herzens nach Seelen, das Verlangen die ganz vernachlässigten Missionsländer von Wales und Australien von apostolischen Männern bearbeitet zu sehen.»

P. Polding behielt die Leitung der Novizen und Cleriker sowie auch das Amt eines Secretärs des Generalpräses der Congregation, das ihm im J. 1826 übertragen wurde, bis zu seiner Abreise aus England.

Im J. 1833 wünschte der hl. Stuhl einen frommen und gelehrten Priester dem apostolischen Vicariat Madras vorzusetzen: die Wahl der Propaganda fiel auf unsern P. Beda Polding. Bischof Bramston in London war beauftragt, ihm die Consecration zu ertheilen; allein P. Beda, der immer an seinem Australien festhielt, machte ernstliche Gegenvorstellungen und der Arzt unterstützte ihn, indem er erklärte, dass P. Beda das heisse Klima von Madras nicht aushalten würde. So blieb er noch ein Jahr Downside erhalten; denn schon im folgenden Jahre wurde er für die Mission in Australien verlangt, wogegen er keine Einwendungen machte. In den brittischen Colonien Australiens hatte nämlich ein Schüler Polding's, P. Bernard Ullathorne, der jetzige Bischof von Birmingham, die Last der Mission durch mehrere Jahre beinahe allein getragen; er bat daher dringend um Hilfe. Australien war damals dem grossen Vicariate von St. Moriz zugetheilt, welchem Bischof Morris O. S. B. vorstand; die Entfernungen waren aber so unermesslich gross und die Verbindung beinahe unmöglich,

dass die Wirksamkeit der Missionäre dadurch sehr gehemmt war. Dr. Ullathorne setzte diese Verhältnisse dem Generalpräses der Congregation auseinander und dieser hinwiederum dem Vorstand der Propaganda in Rom, mit dem Bemerken, er sei geneigt, einige Benedictiner in die Mission zu schicken. Einer jedoch sollte nach der Ansicht des vielerfahrenen P. Ullathorne mit der Bischofswürde bekleidet sein. Die Propaganda stimmte Allem bei und gab wiederum dem Bischof Bramston den Auftrag, P. Beda Polding zu consecriren unter dem Titel von Hierocaesarea i. p. i. (wie schon früher bei Madras) für Neuholland und Van Dieman's Land, was auch am Feste der Apostelfürsten Peter und Paul 1834 in der bischöflichen Hauscapelle zu London geschah.

Wie schwer man seinen Verlust in Downside empfand, geht am besten daraus hervor, dass das Kloster in einem Bittgesuch an Papst Gregor XVI. die Sache rückgängig zu machen suchte. Er galt als die Stütze und der Mittelpunkt des Collegs und der Klosterfamilie; er war Allen Alles. Das Gesuch hatte, wie wir gesehen, keine Wirkung. Aber auch Bischof Polding fiel der Abschied von St. Gregor mit all dem Lieben und Theuren, was es für ihn barg, sehr schwer; doch wie ein zweiter St. Bonifaz, Willibrod, Ansgar zog er aus dem Lande der Väter aus, um dem Rufe Gottes Folge zu leisten. Im Anfang des Jahres 1835 bestieg er zu Liverpool mit mehreren Ordensbrüdern das Schiff; die Fahrt war eine sehr glückliche, doch brauchten sie ungefähr ein halbes Jahr, um an ihren Bestimmungsort zu kommen. Auf dem Schiffe führten sie ein ganz klösterliches Leben; dreimal im Tage kamen sie zusammen, zur Abbetung des Officiums und zur Betrachtung. Bischof Polding hielt für die jüngeren Priester täglich Vorträge über die Moral und wöchentlich dreimal Conferenzen für Alle. Seine Ankunft in Sydney traf mit einem andern wichtigen Ereignisse zusammen. Das Land hatte seit drei Jahren an einer furchtbaren Trockenheit gelitten; zugleich mit der Gabe für die geistigen Bedürfnisse stellte sich auch die für die leiblichen Bedürfnisse, ein erquickender Regen ein.

Viele Jahre hindurch arbeitete Bischof Polding wie ein einfacher Priester, täglich predigend, katechesirend, durch Abnahme der Beichten von ganzen Schaaren, Krankenbesuche, Tröstung der Sterbenden. «Die Art und Weise,» schrieb P. Ullathorne, «wie er sich vervielfältigte, setzte die ganze Colonie in Erstaunen. Am meisten nahmen ihn die Sträflinge in Anspruch. Von zwei oder drei Priestern begleitet, errichtete er den einen Tag den Altar in einem Kerker, den andern Tag mitten unter den Baraken der Sträflinge, jetzt in der Strafanstalt zu Goat Island, dann im grossen Gefängnisse für Weiber, endlich in der Anstalt für jugendliche Verbrecher. Er predigte ihnen, erklärte den Katechismus, weinte mit ihnen, goss aus seinem liebevollen Herzen lindernden

Trost in ihre gepressten Herzen, hörte sie Beicht vom Morgen bis zum Abend: am andern Morgen erschien er wieder in aller Frühe, las für die Unglücklichen die hl. Messe, hielt noch einen kurzen Vortrag und reichte ihnen das Brod der Engel. Hierauf ertheilte er ihnen noch nützliche Belehrungen über ihre Lage, über die Gefahren, denen sie ausgesetzt waren, wie sie ihre Pflichten erfüllen sollen, auf welche Weise sie ihr Los erträglicher machen und die Zeit der Strafe abkürzen könnten.»

Wenn ein Schiff mit 300—400 neuen Sträflingen ankam, da kannte der Feueereifer unseres Bischofs keine Grenzen. Er hatte von der Regierung die Erlaubniss erhalten, dass für einige Tage die Katholiken ihm ganz überlassen wurden. Den grössern Theil des Tages hielt er sie in der Kirche zurück. Seinem apostolischen Eifer gelang es da, in diesen unglücklichen Menschen eine solche Umwandlung zu bewirken, dass sie ganz geändert und wohl unterrichtet an ihre verschiedenen Bestimmungsorte abgeliefert werden konnten. Zwischen den Jahren 1836 und 1841 machten 7000 Sträflinge unter ihm auf diese Weise geistliche Exercitien von 10 und noch mehr Tagen. Die Beamten gestanden selbst, dass diese Leute sich durch willigen Gehorsam und getreue Pflichterfüllung auszeichnen und dass man weit weniger in die Lage komme, sie zu bestrafen. Daher wurden dem Bischofe immer mehr Befugnisse und Erleichterungen im Verkehr mit den Sträflingen eingeräumt.

Ob der Sorge für die zur Strafe sich in seiner Diöcese befindlichen Katholiken, bei denen übrigens nicht selten die Religion ganz oder theilweise Ursache der Verurtheilung gewesen war, vergass Bischof Polding seine übrige Heerde nicht. In einigen Gegenden war die Anzahl der ansässigen katholischen Familien nicht gering. Er liess sie an bestimmten Orten zusammenkommen, spendete ihnen die hl. Sacramente: dann besuchte er jeden Pflanzler in seiner eigenen Wohnung, so dass beinahe keine Familie war, die er nie besucht hätte. Sein apostolischer Eifer, seine Frömmigkeit und Liebe hatten ihm in so hohem Grade Ansehung und Zuneigung erworben, dass die Beweise davon ihm oft in Verlegenheit brachten. Selbst der Himmel schien sich mit den Menschen verschworen zu haben, um den würdigen Seelenhirten zu ehren; denn oft entging er wunderbar den grössten Lebensgefahren und sein Wirken hatte zuweilen ganz ausserordentliche Erfolge. Zu diesen darf auch das ungewöhnliche Wohlwollen der politischen Behörden gezählt werden, das wir schon oben erwähnten: in Folge dessen erbaute er Kirchen, wo immer er es für nothwendig fand, gründete Schulen und erhielt von der Regierung Unterstützung zum Bau eines Waisenhauses für verlassene katholische Kinder, deren Leitung er Klosterfrauen übertrug. Es ist staunenswerth, wie rasch Bischof Polding die

Lage der Katholiken hob und sie zu einer geachteten machte. Eine seiner ersten Sorgen war auch gewesen, eine katholische Zeitung zu gründen, worin die Katholiken ihre bürgerlichen Rechte geltend machen und sich gegen ungerechte Angriffe vertheidigen konnten. Verschiedene Anordnungen, welche den Katholiken feindlich waren, und auch solche, die für die gesammte Bevölkerung als nachtheilig sich erwiesen, wurden durch sein Ansehen vom «Gesetzgebungs-Rathe» abgeändert. Er galt allgemein als der Beschützer der Armen und Unterdrückten, und zwar ohne Unterschied der Religion. Zu ihm eilte Jeder, der ein Anliegen oder Leiden hatte, und fand bei ihm eine aufrichtige Theilnahme und grosse Klugheit, deren er besonders als Fürbitter und Vermittler der Strällinge gar sehr bedurfte.

Folgender Zug aus seinem Missionsleben mag uns als Beweis seiner Selbstaufopferung an der Stelle vieler, die aufgezählt werden könnten, dienen. Bischof Polding reiste einst spät in der Nacht im Illiwara-District und hatte einen Bauernburschen als Wegweiser bei sich. Der Regen goss in Strömen herab. Aus der Unterredung bemerkte der eifrige Bischof, dass sein Begleiter schon seit mehreren Jahren nicht mehr gebeichtet habe. Er ertheilte ihm allsogleich den nöthigen Unterricht, und nachdem er ihn gehörig vorbereitet glaubte, stiegen sie von ihren Pferden ab und banden sie an einen Baum. Bischof Polding setzte sich auf einen Holzblock; der Junge kniete zu seiner Seite und beichtete. Bald nachher hatte der junge Mensch das Unglück, von einem Baume, den er fällen wollte, erschlagen zu werden. «Wo ist eine Ebene, ruft ein Panegyriker begeistert aus, wo ist eine Ebene oder Berg und Thal in den damals bewohnten Theilen Australiens, wo seine Stimme den Ohren der Katholiken, seine Gesichtszüge den Augen der Katholiken nicht bekannt gewesen wären? Welchen Wald hat er nicht durchzogen, welchen Strom oder Fluss nicht überschritten? Wie oft war er genöthigt die Nachtruhe unter einem Baume zu suchen, des Sattels als Kopfkissen, der Erde als Lagerstätte sich bedienend? Wie oft theilte er die Mahlzeit mit armen Hirten? Wie oft litt er Hunger und Durst?

Im J. 1841 machte Bischof Polding eine Reise nach England, um noch mehr Arbeiter für den Weinberg des Herrn zu erhalten, was ihm auch gelang. Von dort reiste er nach Rom. Da wurde die Hierarchie Australiens geregelt und der bisherige apostolische Vicar Polding (1842) zum ersten Erzbischof von Sydney ernannt. Er sollte es erleben, dass Australien, das einst ganz auf seinen Schultern lastete, noch einen zweiten Erzbischof in Melbourne und 13 andere Bischöfe als Oberhirten habe. Während seiner 40jährigen Verwaltung des Bisthums verliess er dasselbe fünfmal, in den Jahren 1841, 1846, 1854, 1866 und 1869. Es war sein sehnlichster Wunsch gewesen, dem vatikanischen

Concil beizuwohnen; allein eine gefährliche Krankheit, die ihn in Bombay überfiel, hinderte ihn, sein Vorhaben auszuführen. Während seiner Anwesenheit in Rom im J. 1841 wurde er vom Papste Gregor XVI. nach Malta gesendet, um dort aufgetauchte Streitigkeiten beizulegen; da er dieselben zu allgemeiner Befriedigung schlichtete, verlieh ihm der hl. Vater den Grafentitel und ernannte ihn zum solio pontif. assistens.

Als Erzbischof entfaltete er einen wo möglich noch grösseren Eifer. Er errichtete eine Niederlassung der barmherzigen Schwestern und eine andere für die Benedictinerinnen vom guten Samaritan zur Erziehung für Arme und Unwissende. Mit besonderem Eifer arbeitete er an der Errichtung eines Priesterseminars, um aus den Landeseingebornen hinreichenden Nachwuchs für die immer grösser werdenden Seelsorgsbedürfnisse zu haben. Um die Gläubigen recht opferwillig zu machen, erliess er Hirtenbriefe, hielt Synoden. Zwei Collegien (St. John und St. Mary), die er gründete, beweisen, wie sehr er um den höhern Unterricht seiner Katholiken besorgt war.

Bei all diesen Sorgen vergass er auch die Ureinwohner des Landes nicht. Er suchte sie überall auf, sorgte für ihren Unterricht, für ihr zeitliches und ewiges Wohl. Er war bei ihnen ebenso angesehen und beliebt wie bei den Eingewanderten. Mit Mühe konnte er einmal der Ehre der Tättowirung (und dadurch der Fürstenwürde) entgehen. Die Kraft zu all diesen apostolischen Arbeiten schöpfte er aus seiner aufrichtigen, wahren Frömmigkeit und Gottesliebe. Er lag mit besonderem Eifer dem betrachtenden Gebete ob und erhob sich dazu in früher Morgenstunde von seinem Lager, wenn Alles um ihn her noch der Ruhe pflegte. Als wahrer Sohn des hl. Benedict war er ein besonderer Verehrer Mariens. Die «Helferin der Christen» rief er in jeder Noth an; zweimal wurde er und seine Mitreisenden durch ihre Fürbitte wunderbar vor Schiffbruch und sichern Untergang bewahrt. In seinen letzten Lebensjahren sah man fortwährend den Rosenkranz in seiner Hand. Seine Frömmigkeit zeigte sich so recht, als er in Erzbischof Vaughan¹⁾ einen Coadjutor erhielt, der die grösste Last der Arbeiten auf sich nahm und er somit mehr Zeit zu den frommen Uebungen hatte. Diese Frömmigkeit spiegelte sich auch in seinem Aeussern ab. Ueberhaupt war seine ganze äussere Haltung so würdevoll, so anziehend, dass man in ihm leicht den

¹⁾ Soeben kommt uns aus England die Trauerkunde zu, dass Erzbischof Vaughan O. S. B., Polding's würdigster Nachfolger, am 17. August zu Ince Blundell bei Liverpool, den Tag nach seiner Ankunft in England, eines plötzlichen Todes verschieden sei. Man fand ihn früh todt in seinem Bette. Wir werden dessen Lebensbild im folgenden Jahrg. der „Studien“ bringen. R. i. p.

ehrwürdigen Mönch, Bischof und Apostel erkannte. Seine natürlichen Gaben unterstützten die übernatürlichen. Seine reichen und vielfältigen Kenntnisse, verbunden mit scharfem Verstande, edlem Gemüthe, glücklichem Stimmorgan machten ihn zu einem ausserordentlichen Redner. Seinen Predigten stehen seine Hirtenbriefe, überhaupt Alles, was er schrieb, würdig zur Seite.

Wenigen Menschen waren von der Vorsehung so viele geistige und körperliche Kräfte beschieden wie ihm: denn er trug nicht blos in seinem Mannesalter die Last der unermesslichen Mission, sondern fühlte erst, als er beinahe 80 Jahre alt war, er das Bedürfnis nach einem Coadjutor. Auch jetzt zog er sich nur allmählig von seinen Amtsverrichtungen zurück und noch kurze Zeit vor seinem Tode erfüllte seine wohlthönende Stimme die Kathedrale von Sydney. Endlich aber nahmen seine Kräfte immer mehr und mehr ab und er musste das Zimmer, das Bett hüten. Als er sein Ende herankommen sah, liess er alle Hausgenossen, auch die Dienstboten, um sein Bett versammeln, dankte Allen für die geleisteten Dienste und bat demüthig um Verzeihung, wenn er Jemanden beleidigt haben sollte. Die hl. Sterbesacramente empfing er mit ausserordentlicher Andacht zur Erbauung aller Anwesenden; dann wandten sich seine Gedanken gegen Rom. Er bat den Vater der Christenheit demüthig um Verzeihung für alle Mängel und Irrungen, die er sich hätte zu Schulden kommen lassen und flehte um den apostolischen Segen. Der ersehnte päpstliche Segen traf erst zwei Stunden nach seinem Hinscheiden ein; wer jedoch seine Fröhlichkeit beobachtete, war überzeugt, dass der Segen weniger Zeit brauchte als das Telegramm. Am Morgen des 16. März 1877 gab Erzbischof Polding seine edle Seele in die Hände des Schöpfers zurück. Welche Theilnahme das Ableben des Allverehrten bei allen Schichten der Bevölkerung, vom Statthalter bis hinunter zu den Sträflingen, fand, lässt sich eher denken als schildern. Wir übergehen dies um so mehr, als wir nur ein Bild der apostolischen Wirksamkeit nach Downside Review den Lesern der *Studien* entwerfen wollten.

Scriptores hodierni

Congregationis Gallicae, ordinis Sancti Benedicti.

Index scriptorum Benedictinorum Congregationis Galliae eorumque operum ab initio usque ad annum 1869 editorum invenitur in libro, inscripto „Album Benedictinum“ et a. 1869 edito, cui insunt haec nomina auctorum:

D. D. Bérengier p. 183. — Chamard p. 185. — Gardereau p. 191. — Guépin p. 192. — Reverendissimus D. Guéranger p. 192. — Jausions p. 194. — Lebannier p. 196. —